

Rampe zur Kirche wird deutlich teurer

JOHANNESPLATZ Gemeinde muss „an Reserven gehen“ – Rundbank als Schülertreff

Auf dem Johannesplatz wird wieder gebaut: An der Südspitze entsteht eine Rundbank, am Kircheneingang eine Rampe für barrierefreien Zugang.

Eine böse Überraschung erlebte die Johannesgemeinde, als die Planung für die lange gewünschte Rampe am östlichen Kirchentor konkreter wurde: Die aus der Erfahrung des Evangelischen De-

sich auf dem Rampenbelag ebenso wieder wie der Basalt des Kirchenbaus am Sockel; wegen der Rampe muss wiederum die Treppe nach vorne versetzt werden, die bisherigen Stufen aus Sandstein überstehen den Umbau nicht und müssen gleichfalls ersetzt werden.

Da das Dekanat für barrierefreie Zugänge an Kirchen einheitlich 32.000 Euro bereitstellt, wirkt sich die Verteuerung für die Johannesgemeinde mit einer Vervielfachung ihres Beitrags aus. „Dafür müssen wir an unsere Reserven gehen“, seufzt Pfarrer Gerhard Schnitzspahn. Er hofft auf Spenden aus der Gemeinde.

Auch eine weitere Hoffnung des Pfarrers wird sich wohl nicht erfüllen: Eine Einweihung der Rampe bis zum Beginn der Adventszeit „schaffen wir nicht“, sagt Döring; voraussichtlich sei sie erst kurz vor Weihnachten benutzbar.

Die Rundbank um einen Baum an der Südspitze spendiert die Initiative Johannesplatz, die auch die Neugestaltung des Platzes maßgeblich vorangetrieben hatte. „Im engeren Sinne ist es eigentlich keine Bank“, erklärt Architekt Harald Neu, „eher ein Sitzplateau, das vor allem Schülern als Aufenthaltsmöglichkeit und Treffpunkt dienen soll.“ Die Rundbank soll noch in dieser Woche fertiggestellt werden; die Kosten von rund 8000 Euro übernimmt die Initiative. **db**

AKTION DOPPELJACKEN
(mit auszipbarer Innenjacke)

THE NORTH FACE
COLUMBIA
MAMMUT bis **40% reduziert**
MARMOT
VAUDE

10.00-13.00-14.30-19.00 - Sa 10.00-14.00 Uhr

www.alpin-sport.de

ALPIN-SPORT
Jahnstraße 1-5 · 64285 Darmstadt
Orangerie P 6 45 00

kanats geschätzten Baukosten für den barrierefreien Zugang – üblicherweise um 40.000 Euro – waren in diesem Fall nicht zu halten. Tatsächlich wird an der Johanneskirche der doppelte Betrag verbaut.

„Das liegt vor allem an den hier erforderlichen hochwertigen Materialien“, erklärt Architekt Axel Döring von der Bauabteilung des Dekanats. Der Naturstein des Platzes – Granit – findet



Zugang ohne Stufen: An der Johanneskirche wird die seit langem gewünschte Rampe gebaut. FOTO: CLAUD VÖLKER

Die erste Zweigstelle

BÄCKEREI Meister René Bock wagt den Vorstoß über die Frankfurter Straße

Die bekannte Martinsviertler Bäckerei Schwerdt hat in der Pallaswiesenstraße 23 eine Zweigstelle im Johannesviertel. Die Filiale leitet Aylin Bock, Tochter des Bäckereimeisters René Bock.

In der Pallaswiesenstraße 23 hat die Bäckerei Schwerdt eine Zweigstelle aufgemacht. Damit gibt es die Backwaren des „Brötchen-ohne-Luft-Bäckers“ aus dem Martinsviertel jetzt auch im Johannesviertel. Die Bäckerei, die im Martinsviertel eine begeisterte und treue Kundschaft hat, wird auch auf Bewertungsportalen im Internet gelobt. „Wir konnten es uns nicht leisten, Chemie und Frischhalteemittel einzusetzen“, erklärt Bäckereimeister René Bock (47), wie er zu seinem simplen Erfolgsrezept „Backen wie früher“ kam.

„Das ist meine erste Zweigstelle“, blickt Bäckereimeister Bock auf den kleinen Laden im Johannesviertel. Die Idee, im ehemaligen Ladenlokal der Metzgerei Rüdinger eine Filiale aufzumachen, sei spontan entstanden, berichtet er: „Ich hatte mein Auto in die Werkstatt gebracht und fuhr hier vorbei.“ Der Laden stand leer, die Glaswerkstatt Adrian & Schell hatte ihr

Geschäft in den Hof verlegt. Dann habe er den Hausbesitzer getroffen und mit ihm die Bäckerei-Zweigstelle ausgemacht. „Ein Handschlaggeschäft.“

Die Filiale leitet Tochter Aylin Bock (20). Nach ihrer Ausbildung zur Einzelhandelskauffrau habe sie wieder im Familiengeschäft angefangen, erzählt sie.

Sich weiter ausbreiten will der Bäcker aber nicht. „Ich will selbst noch dabei sein und die Kundschaft kennen“, sagt Bock. Er steht selbst in der Backstube in der Kaupstraße 48 und backt nur so viel, wie für den Tag notwendig ist. Weswegen sich auch die Öffnungszeiten auf die Vormittage beschränken. **mawi**



Bäcker René Bock hat eine Filiale eröffnet. FOTO: CLAUD VÖLKER

STADTTEIL JOHANNESVIERTEL – Lokalredaktion Darmstadt
Holzhofallee 25 – 31, 64295 Darmstadt
Fax: 06151 387-400

E-Mail: Johannesviertel@darmstaedter-echo.de

Ansprechpartner: Daniel Baczyk

387-399



Herr der Pfeifen: Bernhardt Brand-Hofmeister entlockt der neu eingerichteten Johanneskirchen-Orgel ungewohnte Klänge.

FOTO: CLAUD VÖLKER

Die Orgel darf getrost auch unterhalten

JOHANNESKIRCHE Bach bis Jazz, warum nicht auch Filmmusik? Organist Bernhardt Brand-Hofmeister geht neue Wege

VON MARC WICKEL

Seit einem Jahr hat die evangelische Johannesgemeinde mit Bernhardt Brand-Hofmeister einen jungen Organisten, der das Klangerlebnis Orgel auch mit Interpretationen moderner Stücke vermitteln will. „Orgelmusik hat keine Zukunft, wenn sie die Menschen nicht begeistert“, findet der Musiker.

„Seit er da ist, kann man sagen, dass aus der Orgel das Optimalere herausgeholt wird“, lobt Kirchengänger Klaus Volz den Organisten Bernhardt Brand-Hofmeister; er ziehe wortwörtlich alle möglichen Register und „ist mit Engagement und Inbrunst bei der Sache“.

„Ich genieße die erfrischend improvisierende Art“, sagt Michael Thies, der ebenfalls regelmäßig den Gottesdienst in der Johanneskirche besucht. Wenn Brand-Hofmeister spielt, könne man stets überlegen, welche Stücke er gerade jetzt verarbeitet. „Und darauf freue ich mich immer.“

„Der lebt in der Orgel“, beschreibt Thies und korrigiert sich: „Er lebt das Thema Orgel.“

Dabei steckt im zuerst Gesagten viel Wahrheit. In seinem ersten Jahr hatte Bernhardt Brand-Hofmeister mit einem Orgelbauer die 60 Jahre alte Steinmeyerorgel neu intoniert und war dazu tatsächlich in das große Instrument eingestiegen.

Manche Register waren stillgelegt, die Orgel sei auf „Pseudo-Barock“ und teilweise schrill gestimmt gewesen, beschreibt der 29 Jahre alte Musiker den Zustand, den er vor einem Jahr vorgefunden hatte: „Das war nicht mehr ansprechend.“ Jetzt habe sie ein symphonisches Klangbild. „Und man kann auch mit einigen Griffen die Barockmusik wieder aufleben lassen.“ Mit 45 Registern ist die Orgel der evangelischen Johanneskirche schon ein größeres Instrument.

„Musik machen ist wie reden“

„Musik machen ist für mich wie reden“, sagt der in Riedstadt-Crumstadt wohnende Organist. Und das Spielen ist für ihn eine Berufung. „Wenn ich daheim nach fünf Stunden üben aufstehe und mir fällt noch was ein – dann sitze ich gleich wieder an der Or-

gan“, schildert er beim Gespräch mit dem ECHO in der Kirche. Bei dem er auch nicht lange herumsteht, sondern sich rasch an den Spieltisch setzt. „Eine Orgel sollte man mehr als Orchester sehen“, sagt Brand-Hofmeister und spielt wie zum Beleg aus Carl Orffs Carmina Burana.

„Man muss ein gewisses Maß an Entertainment rüberbringen“, findet der Künstler, dessen Urgroßeltern väterlicherseits in der Johanneskirche geheiratet hatten. „Das war früher nicht anders“, ist er überzeugt. Schließlich habe man die Orgeln auch in die Kirchen geholt, damit die Menschen kommen. Hört man sein Spiel im Gottesdienst, erlauscht man Klänge wie von ei-

Anzeige

KRONES
NATURSTEINE

Küchenarbeitsplatten, Fensterbänke
u. v. m.

Pfungstädter Straße 182 · Darmstadt
Telefon 0 61 51/59 46 93

ner Panflöte. Oder die Klangfarbe eines Kontrabasses, sogar Gesang – dies alles holt Brand-Hofmeister aus dem Instrument.

Auch der Vater ist Organist

Orgeln kennt er schon sein Leben lang. Sein Vater Roland Brand-Hofmeister ist Organist in der Darmstädter Paul-Gerhard-Gemeinde. So hatte Bernhard schon als Kind Kontakt mit dem Instrument und mit seinen eigenen Ideen experimentiert.

Man müsse aber schon zwischen Konzert und Gottesdienst unterscheiden, weiß Brand-Hofmeister. Zum Gottesdienst gehöre Vertrautheit, Geborgenheit und Sinnlichkeit. Aber auch klassische Orgelstücke kann man in verschiedenen Stilen spielen.

„Orgelmusik hat keine Zukunft, wenn sie die Menschen nicht begeistert, und so sollte sie auch den Gottesdienst mitgestalten.“ Die Johanneskirche biete hierfür eine ideale Plattform, sagt der Organist. Viele Gemeindeguppen und auch Solisten musizieren mit der Orgel. „Wir haben die Orgel schon mit Saxofon, Trompete oder Mundharmo-

nika kombiniert.“ Im Konzert sei dann mehr Platz für Stimmung und Performance.

„Wenn die Menschen im Konzert sitzen, kann man die Toccata auch laut beginnen und leise beenden“, beschreibt er eine Variation. „Man kann auch wunderschön mit Bach anfangen und mit Jazz aufhören.“ Im Konzert ist auch Platz für Wünsche. Das James-Bond-Thema? Kein Problem, Bernhard Brand-Hofmeister spielt es aus dem Gedächtnis. Und bei einem Stück, das er gerade eben nur gehört hat, identifiziert er Rhythmus, Melodie sowie Akkorde – und schon klingt Adeles „Rolling in the Deep“ durch die Johanneskirche.

„Mir ist wichtig, dass die Jugendlichen erkennen, was mit der Orgel möglich ist“, sagt der Musiker. Gerade Filmmusik werde sehr oft gewünscht. „Damit kann man auch zeigen, dass die Orgel im gesellschaftlichen Leben nicht isoliert sein muss.“

Konzertaufnahme Von Bernhardt Brand-Hofmeister ist ein CD-Mitschnitt seines „Märchen-Orgel“-Konzerts in der Johanneskirche vom vorigen August erschienen. Vertrieb: www.klangerlebnis-orgel.de.

Alles, nur nicht stehen bleiben

KITA Irene Mundanjohl verlässt nach 42 Jahren das Fröbel-Haus

Erst als Kinderpflegerin, dann als Erzieherin, schließlich als Leiterin prägte Irene Mundanjohl die Kita der Johannesgemeinde 42 Jahre lang. Jetzt geht sie mit 60 Jahren in Altersteilzeit.

Irene Mundanjohl wollte eines nie: stehen bleiben. „Wir müssen uns stets weiterentwickeln“, ist ihre Devise. Und das wünscht sie sich für das Friedrich-Fröbel-Haus auch nach ihrem Ausscheiden. Am 22. Dezember wird die Leiterin der Kita 60 Jahre alt. Ein Tag vorher ist ihr letzter Arbeitstag. Bereits am 11. Dezember feiert sie ihren Abschied im Gemeindehaus der Johannesgemeinde. Doch nach Feiern ist der temperamentvollen Frau nicht recht zumute, fühlt sie sich doch noch gar nicht so, als könne sie schon aufhören.

Aus privaten Gründen hat sie entschieden, in Altersteilzeit zu gehen. Kaum eine andere hat die Kita der Johannesgemeinde so geprägt wie sie. 1971 holte sie Pfarrer Reinhard von Krug als Kinderpflegerin ins Fröbel-Haus.

Nebenher machte sie dort ihre Erzieherausbildung und man übertrug ihr nur drei Jahre später die kommissarische Leitung. 1991 übernahm sie die reguläre Leitung der Kita, die sie jetzt gern in die Hände von Jutta Palutkiewicz gibt, die seit 31 Jahren im



Irene Mundanjohl geht bald in Altersteilzeit. FOTO: CLAUD VÖLKER

Fröbel-Haus arbeitet und bereits stellvertretende Leiterin ist.

„Ich habe in meiner Arbeit viele Höhen und Tiefen erlebt“, sagt Irene Mundanjohl, „doch schau ich in die Gesichter der Kinder, wusste ich, ich habe den richtigen Beruf gewählt.“ Viele Projekte hat sie initiiert, darunter einen Lehmofen, eine Naturwasserbahn oder ein Hainbuchenlabyrinth. „Ich hatte viele Ideen, doch die konnte ich nur mit meinem Team umsetzen“, sagt Mundanjohl, „manchmal musste mein Team mich auch mal bremsen.“ Ein großes Verdienst der Kita-

Leiterin ist die Einführung flexibler Betreuungszeiten 2001. Das Fröbel-Haus war mit der Michaelsgemeinde die erste evangelische Kindertagesstätte, die auf den veränderten Bedarf der Familien reagierte, ganztätig geöffnete und Zukaufstunden anbot.

Über die Kita hinaus engagierte sich Irene Mundanjohl im Lokalen Bündnis für Familien, im Trägerschuss der evangelischen Kindertagesstätten im Dekanat, im Projekt „Mehr Männer in Kitas“ sowie in der Arbeitsgemeinschaft Personalgewinnung.

Einen großen Wunsch hegt sie noch: Dass ihre Kita das Qualitäts-Gütesiegel erhält. „Das ist die Krönung für jeden Erzieher und Leiter.“ Die Vorarbeit hat sie bereits geleistet. Und sie ist sicher, dass das Team das auch ohne sie hinkommt.

„Ich hatte ein bewegtes Arbeitsleben mit lehrreichen, lustigen, motivierenden, aufregenden und spannenden Eindrücken und Begegnungen“, zieht Mundanjohl Bilanz. Was sie mit ihrer vielen Freizeit nun anfangen soll, weiß sie noch nicht so recht. „In jedem Fall viel reisen“ will sie mit ihrem Lebenspartner. Und ab und zu an ihre Wirkungsstätte zurückkehren. **rek**

Vorschau Die nächste Johannesviertel-Seite erscheint am 17. Januar. Nächste Woche: Bessungen.